Kollegiale Beratung

Kollegiale Beratung hat zum Ziel, durch die genaue Beschreibung eines Problems oder einer Herausforderung im Berufsalltag selber Distanz und von Kolleginnen ein Feedback und wenn möglich neue Perspektiven zu erhalten.

Vorgehen

1. Eine Teilnehmende beschreibt eine für sie schwierige Situation mit einem Kind. Machen sie eine möglichst genaue Beschreibung (Kind, Familie, Problem, Einbettung in das Umfeld, eigene Beurteilung des Sachverhalts, mögliche Wirkungen). Erzählen sie nicht, was sie gemacht haben.

2. Die anderen hören schweigend zu und achten beim Zuhören auf ihre Gefühle, Phantasien und Hypothesen.

3. Klärungsfragen durch Zuhörende, keine Bewertungen, nur Fragen, die zum Verständnis der Situationen erforderlich sind.

4. Zuhörende melden zurück, Beobachtungen, Gefühle, Stimmungen, Eindrücke, keine Lösungsvorschläge.

5. Fallgebende Teilnehmende hört schweigend zu, beginnt das Gehörte zu ordnen in Bezug auf mögliche Klärungen, neue Perspektiven, Einsichten und Zusammenhänge. Sie gibt eine Rückmeldung an die anderen unter diesen Aspekten.

6. Ist das Problem aktuell, stellt die fallgebende Teilnehmende dar, wie sie nach den Rückmeldungen der anderen vorgehen würde; auf Wunsch kann das in der Gruppe besprochen werden.

7. Wenn das Problem weit zurück liegt, erzählt die fallgebende Teilnehmende, wie sie vorgegangen ist und diskutiert mit der Gruppe auch andere Lösungsmöglichkeiten.

8. Rückblick in der Gruppe: War die kollegiale Beratung für die fallgebende Person sinnvoll und hilfreich? Wie war das Gruppenklima? Was haben die Teilnehmenden, was hat die Gruppe gelernt?

Dauer der kollegialen Beratung in der Gruppe 35 – 40 Minuten
(Schritt 1: 5 Minuten / Schritte 2 – 4: 10 Minuten / Schritt 5: 5 Minuten
Schritt 6 – 7: 10 Minuten / Schritte 8: 10 Minuten).

«Herausforderndes Verhalten - Provokation oder Ausdruck innerer Not?»
Schulhaus Niederholz, Riehen
26. Januar 2021
Dr. Andreas Fischer, Rehetobel

Mögliche zusammenfassende Gesichtspunkte Neue Autorität

(formuliert durch A. Fischer)

Ich möchte, dass meine Autorität auf Beziehung und nicht auf Machtstrukturen beruht.

Ich suche den Kontakt, bin präsent und gehe Beziehungen ein.

Ich interessiere mich für das Kind. zeige Interesse, aber auch meine Wachsamkeit und Sorge.

Ich muss nicht „siegen“, sondern meine Werte klar und beharrlich vertreten.

Ich stehe neben dem Kind, nicht ihm gegenüber.

Wenn ein Kind nicht gehorcht, fühle ich mich als Autorität nicht Frage gestellt.

Ich kann nur mich kontrollieren, nicht den andern.

Ich vertrete bewusst Werte und Überzeugungen.

Meine reflektierte Haltung prägt mein Handeln, nicht Strukturen und Regeln.

Ich bin bereit Hilfe zu holen und sehe das nicht als Schwäche.

Ich bin Teil eines Teams, das sich immer wieder mit Werten und Haltungen auseinandersetzt.

Ich erlebe mich als Mitglied eines Teams und nicht als „EinzelkämpferIn“.

Ich begegne Auseinandersetzungen gewaltfrei und versuche aktiv, Eskalationen zu verhindern.